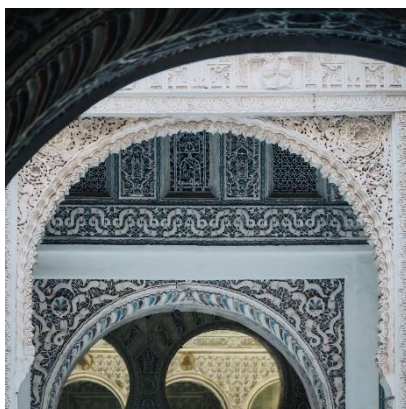


AUSLANDSSEMESTER  
**SEVILLA**  
EINERFAHRUNGSBERICHT



Florian Leiter  
bwib18053@lehre.dhbw-  
stuttgart.de  
WIB18B  
DHBW Stuttgart  
Universidad Pablo de Olavide  
SoSe 2020

## PROLOG

Auslandssemester. Seit Beginn meines Studiums im Herbst 2018 fieberte ich hin auf diese einmalige Erfahrung. Das erste Theoriesemester verstrich wie im Flug, die erste Klausurenphase wurde bezwungen, der erste Praxiseinsatz hinterließ prägende Eindrücke, dann das zweite Theoriesemester, der zweite Einsatz – mittlerweile Routine. Plötzlich dann die neuen Erstis, wo man doch selbst eben noch Ersti gewesen war. Das dritte Theoriesemester, Halbzeit (wo ist die Zeit geblieben?) – und von einem Moment auf den anderen stand das Auslandssemester an. Und ich stellte fest, dass ich mir trotz (oder wegen) aller Vorfreude noch überhaupt keine Gedanken gemacht hatte, wo die Reise hingehen sollte.

Von der Firma aus waren wir auf europäische Standorte limitiert, doch das machte die Auswahl kaum überschaubarer – knapp 50 verschiedene Länder mit unterschiedlichsten Kulturen, Sprachen, Biotopen, und Klimata, eingepfercht auf einer Landmasse von zehn Millionen Quadratkilometern. Von den ebenso sonnenverwöhnten wie geschichtsträchtigen Kulturhochburgen am Mittelmeer über exotische, touristisch kaum erschlossene ehemalige UdSSR-Satellitstaaten bis hin zum borealen Norden. Und damit nicht genug, musste man sich doch innerhalb nationaler Grenzen auch noch zwischen Universitätsstädten mit jeweils ureigenem Charakter entscheiden – ich brauche wohl nicht zu sagen, wie schwierig es war, sich letzten Endes auf eine Universität festzulegen.

Die Auswahl der Universität ist jedoch nicht allein Subjekt persönlicher Präferenzen – entscheidend ist, dass die Lerninhalte des vierten Theoriesemesters im Auslandssemester abgebildet werden können. Insbesondere als First-Mover, sprich, wenn zuvor noch kein DH-Student ein Auslandssemester an der betreffenden Universität absolviert hat, bedarf dies enger Abstimmung mit dem International Office der DHBW. Einige Universitäten, bei denen in der Vergangenheit wiederholt DH-Studenten waren, und mit der DH Partnerabkommen haben, bedeuten dagegen deutlich weniger bürokratischen Aufwand und, ohnmächtig ob der vielen Möglichkeiten und vielleicht auch befallen von einem klitzekleinen Anflug von Bequemlichkeit, entschied ich mich, durch Fokussierung auf ebendiese Universitäten meine Auswahl künstlich einzuschränken. Schlussendlich blieben Sevilla und Edinburgh übrig – zwei Städte, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten: Auf der einen Seite die nachweislich wärmste Stadt Europas, mit wechselhafter Geschichte und maurisch-mediterranem Flair und auf der anderen Seite eine der unaussprechlichsten Städte Europas, Festival-Hochburg mit wechselhaftem Wetter und geschichtsträchtig-rauem Charme. Aufgrund exorbitant hoher Lebenshaltungskosten in Edinburgh und der Wettervorhersage entschied ich mich letztlich für die andalusische Provinzhauptstadt, wohlwissend, dass sich meine Spanischkenntnisse bis dato auf ein paar schlüpfriß-dilettantische Anmachsprüche beschränkten.

## Bewerbung und Kurswahl

Da die Universidad Pablo de Olavide ein Partnerabkommen mit der DHBW Stuttgart hat, wurde der Bewerbungsprozess über das International Office abgewickelt und verlief in Summe recht unkompliziert: Im ersten Schritt war lediglich ein Transcript of Records sowie ein Motivationsschreiben (offiziell in spanischer Sprache) gefragt, im zweiten Schritt dann die Angabe von Kurspräferenzen, zudem hatte man die Möglichkeit, über die UPO vor Semesterbeginn einen zweiwöchigen Intensivsprachkurs zu buchen. Bezüglich der Kurswahl ist noch hervorzuheben, dass an der UPO für Gaststudenten zwei Studienprogramme angeboten werden: Die Kurse des Hispanic Studies Program sind in englischer Sprache und vollumfänglich auf internationale Studenten ausgerichtet, das University Integration Program bietet internationalen Studenten die Möglichkeit, (spanischsprachige) Kurse gemeinsam mit lokalen Studenten zu belegen. Es ist ebenfalls möglich, Kurse aus beiden Programmen zu kombinieren. An der Stelle ist wichtig zu erwähnen, dass man, wenn man ausschließlich im Hispanic Program unterwegs ist, garantiert freitags frei hat, wohingegen spanischsprachige Kurse durchaus auch auf Freitage oder in die späteren Abendstunden fallen können. Da für mich aber aufgrund meines sprachlichen Handicaps spanische Kurse ohnehin pauschal ausschieden, wählte ich in Übereinstimmung mit den DH-seitigen Vorgaben *International Finance*, *International Management*, *International HRM* und *Communication and Media in the Digital Age* aus dem

Hispanic Program (dazu später mehr). Im Rahmen des DH-Learning Agreements mussten nur vier Kurse belegt werden, aber da in den Studiengebühren in Höhe von ca. 2000€ (Sprachkurs eingeschlossen) fünf Kurse enthalten waren, wählte ich als architekturbegeisterter Schwabe noch zusätzlich *History of Spanish Art*. Zudem entschied ich mich aufgrund meiner armselig rudimentären Spanischkenntnisse für den optionalen zweiwöchigen Intensiv-Sprachkurs, für den vorab noch ein Test zur Ermittlung der Sprachkenntnisse absolviert werden musste.

## Anreise

Mein Flug wurde über die Firma gebucht und ging am 10.01. – so hatten wir ein Wochenende um Sevilla kennenzulernen, bevor am 13. dann der Sprachkurs begann. Ich bin zusammen mit drei Kommilitonen ab Stuttgart via Barcelona nach Sevilla geflogen (Direktflüge werden meines Wissens nur während der Hauptsaison angeboten). Der Flug lief reibungslos, und nachdem wir abends wohlbehalten in Sevilla gelandet waren, buchten wir uns über Cabify (in Andalusien verbreitetes Uber-Substitut) ein Taxi zu unserer vorläufigen Unterkunft.

## Die Universität

Die Universidad Pablo de Olavide liegt etwas außerhalb der Innenstadt von Sevilla mitten im Grünen, ist über Metro- und Bushaltestelle(n) aber sehr gut an das öffentliche Verkehrsnetz angebunden. Die Uni ist (im krassen Gegensatz zur DHBW) ein Campus im klassischen Sinne: Die Fakultäten sind auf einem weitläufigen Gelände angeordnet und bilden mit Sportanlagen, Bibliothek, zwei Kantinen, Administration, Wohnheimen, kleinem Uni-Shop und zahlreichen weiteren Institutionen eine kleine Stadt in der Stadt. Wir internationalen Studenten hatten alle (englischsprachigen) Vorlesungen in einem modernen separaten Gebäudekomplex, der neben dem International Office unter anderem auch die Unibibliothek beherbergt.

Mittags haben wir dann tatsächlich auch oft die Kantine in Anspruch genommen – für 4,50€ bekommt man dort ein Zwei-Gänge-Menü (Primo & Segundo) inklusive Getränk und Nachtisch oder alternativ eine große Auswahl a la Carte. Man bekommt auch Bier in der Kantine, ein Angebot, das insbesondere die Locals (sowohl Studenten als auch Lehrkräfte) gerne und ausgiebig in Anspruch genommen haben.

Abgesehen von den Vorlesungen und der Kantine gibt es noch vielfältige weitere Möglichkeiten, am Campusleben teilzuhaben: Vor, nach und zwischen Vorlesungen haben wir uns beispielsweise oft in den Studienräumen der Uni aufgehalten, um zu lernen, Hausaufgaben abzuarbeiten oder auch einfach den nächsten Wochenendtrip zu planen. Des Weiteren gab es vielfältige Sportangebote, sowohl gezielt für uns internationale Studenten als auch über das reguläre Hochschulsportprogramm.

Auch wurden über das International Office zahlreiche Events angeboten, um Kontakt zu Locals zu knüpfen: So gab es International Tables, wo man sich mit spanischen Studenten traf, ein „Intercambio“-Programm, über das man einen spanischen Buddy bekommen konnte, eine Art Austauschpartner, der einem helfen konnte, in Sevilla Fuß zu fassen, Exkursionen, die Möglichkeit, an spanischen Schulen oder in Privatfamilien gegen ein Taschengeld Englisch zu unterrichten und viel mehr.

## Die Kurse

Auch wenn die Uni gänzlich anders war, als wir es von der DHBW gewöhnt waren, waren doch die Kurse ähnlich klein – hoffnungslos überfüllte Audimax-Hörsäle mit zweitausendköpfiger Anonymität suchte man auch hier vergeblich. Die Bewertung erfolgte nicht ausschließlich anhand der Midterms und Finals, sondern auch durch Hausarbeiten, Präsentationen und mündliche Mitarbeit. Im Folgenden eine Übersicht und Bewertung der von mir belegten Kurse:

#### BUS346E International Finance (Ivonne Cadavid)

Kompetente Professorin aus der Praxis mit gut verständlichem Englisch und hohem Sprachniveau. Interessante Themen, aber teilweise Überschneidung mit Stoff aus dem dritten Semester. Niveau ist gut machbar – der Kurs ist sehr mathematisch, aber durch viele Hausaufgaben und betreute Übungen hat niemand den Anschluss verloren.

#### BUS334E International Management (Alvaro Lopez)

Netter Professor mit verständlichem Englisch und mittelmäßigem Sprachniveau. Halbwegs interessante Themen, starke Überschneidung mit Stoff aus den vorigen Semestern (Hofstede, Unternehmensorganisation etc.) – der Unterricht lebt von persönlichen Anekdoten und zynischen Kommentaren des Professors. Niveau ist niedrig, Arbeitsaufwand hält sich sehr in Grenzen.

#### BUS355E International Human Resource Management (Monica Santana)

Nette aber eher inkompetente Professorin mit starkem Akzent und niedrigem Sprachniveau. Themen wenig interessant, da sehr grundlegend und oft trivial/selbsterklärend (z.B. Wege der Mitarbeiterakquise), Folien wurden oft einfach nur abgelesen, auch hier wieder Hofstede und Co. Niveau entsprechend niedrig, Arbeitsaufwand aber vergleichsweise hoch – es gab oft Hausaufgaben, die teilweise eingereicht oder präsentiert werden mussten.

#### COMM340E Communication and Media in the Digital Age (Ruben Diaz)

Netter und sehr engagierter Professor mit verständlicher Aussprache und sehr hohem Sprachniveau. Ausgesprochen interessante Themen, aber nicht unbedingt für unseren Studiengang relevant. Vorwiegend ethisch-philosophische Abhandlungen über digitale Medien, angeregte Diskussionen im Kurs, interessanter Meinungs- und Erfahrungsaustausch zwischen Kulturraum Europa und Nordamerika. Niveau hängt stark davon ab, wie intensiv man sich auf die Themen einlässt – der Arbeitsaufwand ebenfalls: Oft sollten/konnten zur Unterrichtsvorbereitung Diskussionen und Präsentationen vorbereitet und Dokus angesehen/analysiert werden, man konnte aber auch mit weniger Aufwand an der Vorlesung partizipieren.

#### ART313E History of Spanish Art (Dan Serradilla)

Netter und sehr engagierter, ursprünglich US-amerikanischer Professor mit entsprechendem Englisch, speziellem Humor und unverhohlener Abneigung gegenüber Kanadiern (von Franco-Kanadiern ganz zu schweigen). Interessantester Kurs meiner bescheidenen Meinung nach. Natürlich ohne jeglichen inhaltlichen Bezug zu International Business, aber dafür umso mehr zum Gastland. Umfassender Überblick über die Kunstgeschichte der iberischen Halbinsel vom Paläolithikum bis in die Moderne. Fokus auf Architektur und Malerei. Insbesondere die Epoche unter muslimischer Herrschaft fand ich wahnsinnig interessant, da das Thema in der Schule damals weder im Geschichts- noch im Kunstunterricht angesprochen wurde, und der muslimische Einfluss (nicht nur in der (Bau-)Kunst, sondern generell in der südspanischen Kultur) zudem eben ein besonderes Alleinstellungsmerkmal Spaniens ist. Niveau für Studenten mit geringen Vorkenntnissen recht hoch, mit Begeisterung und mithilfe des umfangreichen Skripts aber absolut machbar.

An dieser Stelle möchte ich als Fazit zu meinen belegten Kursen anmerken, dass ich rückblickend betrachtet viel lieber ausschließlich Kurse außerhalb des studiengangsspezifischen Curriculums wie *History of Spanish Art* belegt hätte, da alle Kurse mit Wirtschaftsbezug niveautechnisch eher am amerikanischen Standard orientiert waren (diplomatisch formuliert) und der Mehrwert für mein Studium sich damit in engen Grenzen bewegte. Dann doch lieber das volle Auslandsprogramm abgreifen und dafür im Nachgang in der Heimat in einer Flut aus Crashkursen ertrinken, wo man dann tatsächlich was lernt – das lassen die DHBW-Guidelines nur leider nicht zu.

## Spanisch-Crashkurs

Verschiedene Intensivkurse für unterschiedliche Sprachniveaus, also sowohl für blutige Anfänger wie mich als auch für Sprach-Geeks, die das Muttersprachniveau bloß nochmal auffrischen wollen. In jedem Fall unbedingte Empfehlung unabhängig von den individuellen Spanischvorkenntnissen: Macht den Crashkurs! Mir, der ich völlig ohne jegliche Sprachkenntnisse nach Spanien kam, hat der Crashkurs durch die Grundlagenvermittlung den Einstieg/Anschluss in den spanischen Alltag enorm erleichtert, da die meisten Spanier – wenn überhaupt – nur sehr rudimentäre Englischkenntnisse haben. Aber von der sprachlichen Komponente einmal abgesehen, hatten wir direkt Kontakt zu anderen internationalen Studenten – man konnte bereits vorab Bekanntschaften / Freundschaften schließen und kam deutlich einfacher untereinander ins Gespräch als später unter dem Semester, als man dann vor lauter Auslandsstudenten den Wald nicht mehr sah. Und zu guter Letzt hatte man dadurch die Gelegenheit, die Stadt schon mal kennenzulernen und eine Wohnung zu finden.

## Wohnungssuche

Womit wir beim leidigen Thema der Wohnungssuche wären. Uns wurde vor dem Auslandssemester gesagt, dass es sehr einfach sei, in Sevilla kurzfristig Wohnungen zu finden – blauäugig wie wir waren, haben wir uns zu dritt für zwei Wochen (und damit für die Dauer des Sprachkurses) ein AirBnB gebucht, mit dem Ziel, vor Ort je eine WG, idealerweise mit spanischen Mitbewohnern (um die Sprache schneller zu lernen und Anschluss an Locals zu haben), zu finden. Little did we know.... Nachdem wir es uns vor Ort gemütlich gemacht hatten, begannen wir so langsam, uns auf den einschlägigen Portalen umzusehen. Es war durchaus ein vielfältiges Angebot da, jedoch mit gewissen Einschränkungen: Zum einen waren die meisten Wohnungen/WG-Zimmer für die Dauer eines spanischen Regel-Semesters ausgeschrieben, sprich, von Anfang Februar bis Ende Juni – um unsere Zeitschiene nochmal zu vergegenwärtigen: Unser Auslandssemester ging, Sprachkurs mal ausgenommen, von Anfang Februar bis Mitte/Ende Mai. Damit hätten wir einen kompletten Monat von Deutschland aus Miete zahlen müssen, was für mich absolut keine Option darstellte. Das nächste Problem bestand darin, dass ich als stolzer Bewohner einer absoluten Traum-WG in Deutschland sehr verwöhnt in die Wohnungssuche ging, und mich vor diesem Hintergrund die durchschnittlichen spanischen Wohnverhältnisse erstmal ziemlich abschreckten. Spanier verbringen einen verschwindend geringen Anteil ihres Lebens in der eigenen Wohnung – sie essen auswärts, sie arbeiten auswärts und sie treffen sich auswärts. Effektiv hält sich der durchschnittliche Spanier nur zum Schlafen in seiner Wohnung auf, und entsprechend lieblos sieht die durchschnittliche spanische Wohnung aus. Wenn dann doch mal ein schönes WG-Zimmer am Markt auftauchte, dann war ein elementarer Bestandteil der Inseratsüberschrift in der Regel *solo chicas*. An all die Gleichberechtigungsadvokaten da draußen – ihr würdet mir doch sicherlich zustimmen, dass das Thema keine Einbahnstraße sein sollte. Als männliches Wesen zweiter Klasse hat mich dies zutiefst verletzt – haben Männer keinen Anspruch auf schönen Wohnraum? Sind das etwa die sprichwörtlichen Perlen vor die Säue? Was ich natürlich nicht weiß, ist, was die tatsächlichen Motive hinter dieser systematischen Diskriminierung sind – ob die Vermieter/innen dieser Mietobjekte in der Vergangenheit schlechte Erfahrungen mit männlichen Mietern gemacht haben, Angst haben, solche eventuell in der Zukunft zu machen, oder einfach nur alte Männer sind, die sich gerne mit Frischfleisch des schönen Geschlechts umgeben. Was ich allerdings mit Sicherheit sagen kann, ist, dass ich innerhalb kürzester Aufenthaltszeit im Gastland auf Spanisch fluchen konnte. Da ich dickköpfiger Idiot partout nicht von meinen hoffnungslos hohen Standards abweichen wollte, kalkulierte ich mehr Zeit ein – ich buchte für eine Woche ein Anschluss-AirBnB. Eine Woche später buchte ich das nächste Anschluss-AirBnB. Und so weiter und so fort. Ich kann mit Fug und Recht behaupten, dass ich Sevilla *wirklich* kennengelernt habe. Ich habe mit Chilenen zusammengewohnt, die mir die feinen Unterschiede zwischen europäischem und amerikanischem Spanisch erläuterten, ich gastierte bei älteren Ehepaaren, die mich mangels gemeinsamer Sprache heftig gestikulierend mit den besten Bars und Restaurants (abseits der Touristenschuppen) vertraut machten, ebenso wie mit ihrem extensiven und stimmungsvollen Freundeskreis, und nebenbei fand ich mich dank der wöchentlich wechselnden Wohnsituation innerhalb

kürzester Zeit blind in der wahrhaft labyrinthischen Sevillaner Altstadt zurecht. Und dann habe ich meine Traumwohnung gefunden. Im März. Gut Ding will Weile haben oder so ähnlich.

Ich wurde von einer Studentin angeschrieben, die in einer wundervollen WG wohnte, die ich zuvor bereits besichtigt hatte – deren Zimmer aber eben auch leider bis einschließlich Juni zu vermieten waren – dass der Vermieter kurzfristig nochmal ein Zimmer in einer anderen Wohnung zu vermieten hätte. In der Zwischenzeit bereits dezent verzweifelt, kontaktierte ich den Vermieter und bot ihm im Verlauf zäher Verhandlungen schlussendlich an, einen monatlichen Aufschlag zu zahlen, wenn ich das Zimmer dafür nur bis Ende Mai mieten könnte. Irgendwie konnte ihn das finanzielle Argument umstimmen... quel surprise. Bei der Besichtigung stand für mich schnell fest, dass ich für diese WG bereit war, meinem AirBnB-Nomadentum ein Ende zu setzen. Es war eine wundervolle kleine 2er-WG in einem Staffelgeschoss an einem kleinen Platz in Santa Catalina im Herzen der Altstadt, mit großer Terrasse und Wohnbereich nach Süden orientiert, zusätzlich Zugang zur Dachterrasse, komplett marmorgefliestem Bad mit Regendusche, moderner Küche mit Ofen, Spülmaschine usw. und großem Schlafzimmer mit 1,80-Bett, geräumigem Kleiderschrank und freistehendem Schreibtisch. Auf Nachfrage gerne mehr Infos zu Lage, Kosten und Ausstattung, Roomtour-Video und Kontaktdaten des Vermieters (letzten Endes hat sich der Vermieter trotz der anfänglichen Schwierigkeiten als wahnsinnig nett und hilfsbereit entpuppt).

Wenn ihr euch selbst auf die Wohnungssuche macht, solltet ihr euch von Anfang an darüber im Klaren sein, welche Ansprüche ihr an die Wohnung habt: Kommilitonen haben zum Teil großen Wert auf Nähe zur U-Bahn gelegt, um den Weg von und zur Uni so kurz wie möglich zu halten, ich dagegen wollte unbedingt eine Wohnung mitten in der Altstadt (ohne jegliche rationale Argumentation im Hinterkopf, mir hat es einfach kindliche Freude bereitet, mitten im historischen Kern zu wohnen, die Nachmittage hoch über den Dächern der Altstadt auf der Terrasse in der Sonne zu liegen, das geschäftige Treiben im Gassengewirr unter mir als weißes Rauschen im Hintergrund, morgens durch die langsam erwachenden Straßenschluchten zur – dafür dann etwas weiter entfernten – U-Bahnstation zu navigieren und dabei immer wieder voyeuristische Blicke in märchenhafte Innenhöfe zu erhaschen). Ein paar wenige internationale Studenten haben auch in der Nähe der Uni (und in logischer Konsequenz außerhalb des Zentrums) gewohnt und sich damit jeden Tag zweimal 20 Minuten U-Bahnfahrt gespart, hatten dafür abends/nachts oft Probleme, nach Hause zu kommen. Insofern würde ich in jedem Fall nahelegen, zentrumsnah nach Wohnungen zu suchen.

## Stadt

Wenn Sevilla am Meer läge, wäre es wohl meine absolute Traumstadt. Der Guadalquivir ist ein eher mittelmäßiges Substitut, aber dennoch verdient sich die Nichtküstenstadt einen Platz unter meinen persönlichen Top Ten. Einmal ins Gassengewirr der Altstadt (eine der größten in Europa!) eingetaucht, findet man sich in einer völlig anderen Welt wieder. Menschenleere Winkel und Gassen, tief in Dornröschenschlaf versunken, man selbst stummer Ruhestörer. Jeder Stein, jede Tür strömt greise Weisheit aus, manche stehen offen und geben den Blick frei in verwunschene Parallelwelten, Wasserspiele umhüllt von saftig dunklem Grün, sanft im sonderbar kühlen Luftzug wiegend. Hier und dort Artefakte römischen Bauschmucks, nahtlos übergehend in wesentlich jüngere und doch jahrhundertealte Mauern, immer wieder durchbrochen von zahllosen Kirchen, sakrale Stille hinter blinden Portalen, im Schatten versteckt ein Torbogen aus Tausendundeiner Nacht, ein stiller Hof unter Orangenbäumen, Albeniz auf einem Klavier irgendwo weit darüber, und darüber der blaue Himmel, die brennende andalusische Hitze in surreal weiter Ferne über dem flimmernden Dächermeer. Und dann, zwei Ecken weiter, weitet sich die Schlucht, und man wird überflutet mit spanischer Lebensfreude: Albeniz' Leyenda weicht enthusiastischem Straßenflamenco, die laue Stille erstickt in einem Schwall aus Schnellfeuerspanisch, Wortfetzen-Staccato untermalt von lautstarker Gestik. Menschen flanieren, Menschen arbeiten, Menschen essen, Menschen machen Besorgungen, Menschen treffen, Menschen tratschen, Menschen sitzen, Menschen singen, irgendwo dazwischen ein verzweifelter Fahrradfahrer. Das Ganze ein mehrstöckiges Spektakel – über den orangenschwangeren Baumkronen Balkonkonferenzen, Wäsche wird aufgehängt, Hausfrauengerüchte



ausgetauscht, wer am lautesten redet, bekommt am meisten Gehör. Hier und da Touristen, hoffnungslos verirrt auf dem Weg zur Giralda, kurze Hosen und Kamera, Fremdkörper in der emsig-gemütlichen Menschenflut. Die Häuser weichen zurück, ein bröckelnder Wachturm der Almoraviden duckt sich hinter die Dächer, die Stadt öffnet sich zum Fluss. Alt trifft neu – die moderne weitläufige Promenade überbaut gründerzeitliche Binnenhafenbrache – rostige Gleise und Molen Relikte frühindustrieller Aufbruchsstimmung. Ein Café, eine Shishabar, die spanische Jugend sonnt sich im Gras, die Geräuschkulisse steht dem Altstadttreiben in nichts nach, verliert sich jedoch ein wenig über dem Wasser in der Spätnachmittagssonne.

Sevilla hat einige sehenswerte Touristenattraktionen: Die Kathedrale, die Stierkampfarena, der Alcazar, die Plaza d' Espana, den Metropol Parasol, ...aber so schön diese Orte sind, so hoffnungslos überlaufen sind sie. Schon nach kürzester Zeit stand ich hinsichtlich der Abneigung der gebürtigen Sevillaner gegenüber Massentourismus per se in nichts nach – als klassisch egozentrischer Doppelmoraltourist habe ich schöne Orte nun mal gerne für mich allein, und als Local auf Zeit gab ich mich dem Wutbürgertum freimütig hin. Vor diesem Hintergrund würde ich euch raten, die Hauptsehenswürdigkeiten aufzuheben für etwaigen Besuch aus der Heimat – einmal anschauen reicht. Wenn ihr euch wirklich auf die Stadt einlassen wollt, lasst euch völlig planlos in die Altstadt treiben, schaut euch die Innenhöfe an, schaut euch die Kirchen an, setzt euch auf einem lauschigen Platz in ein Café, ans Flussufer oder in den Maria-Luisa-Park – ihr werdet feststellen, dass jeder Innenhof, jede Kirche, jeder Platz und jedes Café für sich genommen ein Highlight ist.

Kulinarisch ist Sevilla beziehungsweise Andalusien im Allgemeinen auch absolut sehens- (schmeckens-?) wert, jedoch haben auch hier die touristischen Perversionen ihre Spuren hinterlassen, die es zu beachten gilt: Insbesondere um die Kathedrale herum sind die meisten Restaurants, Bodegas und Tapas-Bars gänzlich auf die zahlungskräftige ausländische Klientel ausgerichtet – wer es gerne authentisch mag, sollte in die weniger touristischen Altstadtviertel ausweichen. Am besten lässt man sich von Locals Restaurants vorschlagen, ansonsten gilt grundsätzlich die Faustregel: Immer dem Lärm hinterher – wenn ein Restaurant voll mit Locals ist, gibt es dort mit hoher Wahrscheinlichkeit gutes Essen zu angemessenen Preisen und mit etwas Glück auch noch einen freien Platz.

## Alltag

Der spanische Alltag ist ein wenig entspannter, genießerischer und lebensbejahender als der typisch deutsche alltägliche Ironman. Im Allgemeinen orientiert sich der spanische Alltag an den lokalen klimatischen Bedingungen: der gesamte Tagesablauf ist zeitlich nach hinten verschoben, um die kühleren Abendstunden auszunutzen (ja, früh morgens ist es auch kühl, aber das scheinen die Spanier nicht zu wissen). Die Menschen gehen morgens/vormittags zur Arbeit, machen eine seeehr ausgiebige Mittagspause, die sich in der Regel weit in den Nachmittag hineinzieht, und arbeiten dann bis in die Abendstunden. Es ist keine Seltenheit, noch nach Mitternacht Kinder auf der Straße spielen zu sehen, Restaurants sind oft auch um Mitternacht noch gut besucht.

Mein persönlicher Unialltag war sehr entzerrt – ich hatte montags und mittwochs nur nachmittags, dienstags und donnerstags nur vormittags und freitags gar keine Vorlesungen. Diese durchaus angenehmen Vorlesungszeiten ermöglichten ein Maximum an Nightlife. Sevilla hat zwei Universitäten und daher ein sehr lebhaftes Studentenleben – jeden Abend gibt es irgendwo Stimmung, es sind immer unglaublich viele junge Menschen unterwegs, sowohl Locals als auch Internationals. Tipp an dieser Stelle: holt euch bei ESN Sevilla oder beim Erasmus Club eine Mitgliedschaft, damit kommt ihr jeden Tag kostenlos in bestimmte Bars oder Clubs, kriegt teilweise Freigetränke und könnt an Events wie Bierpong-Turnieren, Kennenlern-Dinners etc. teilnehmen. Ohne diese Mitgliedschaft wäre das Nachtleben für uns ein wenig kostenintensiver (und daher vermutlich wesentlich enthaltsamer) gewesen – im Schnitt kostet der Eintritt in den Club nämlich normalerweise zwischen 5 und 10€, bei Club-üblichen Getränkepreisen. Weiterhin möchte ich an dieser Stelle bemerken, dass Sevilla – was die Clubszene angeht – eine der angenehmsten Städte ist, in der ich bis jetzt (feiern) war. Im Vergleich zu Deutschland ist die Stimmung viel entspannter, die

Leute sind ausgelassener, offener und kontaktfreudiger, es gibt kaum Streitsuchende. Auch bezüglich des Alkoholkonsums scheinen sich zumindest die Locals besser im Griff zu haben, die Leute sind angeheitert und gut drauf, aber nicht sturzbesoffen und unzurechnungsfähig. Die Straßen sind gut beleuchtet, ich habe während der gesamten Zeit keine Pöbeleien beobachten können, und wie oben bereits erwähnt, sind oft auch nach Mitternacht noch Familien auf der Straße unterwegs. Ein Problem hat Sevilla allerdings, und das ist Taschendiebstahl: In meinem Umfeld sind in den Clubs, speziell im Utopia, so einige Geldbeutel und Handys abhandengekommen. Also behaltet eure Wertsachen im Blick!

Da ich selbst mitten in der Altstadt wohnte, war ich zum Club und auch sonst in der Stadt fast immer zu Fuß unterwegs – nur zur Uni fuhr ich mit der U-Bahn. Grundsätzlich gibt es in Sevilla eine U-Bahnlinie und eine (relativ teure) Straßenbahnlinie, der Großteil des öffentlichen Nahverkehrs wird aber über Busse abgewickelt. Sevilla hat zudem eine sehr gut ausgebaute Fahrradinfrastruktur. Man kann entweder Sevicis nutzen (wie DB-Rad) oder sich privat für die Dauer des Aufenthaltes einen privaten Drahtesel zulegen. Wenn nachts die Öffis nicht mehr fahren (die U-Bahn fährt nur bis kurz nach Mitternacht, zu den Bussen kann ich nichts sagen), kann man entweder aufs Zweirad zurückgreifen, oder sich über Cabify einen Fahrer bestellen (ähnlich wie Uber).

Auch außerhalb des Alltags haben Sevilla und Umgebung viel zu bieten: Sevilla ist international bekannt für die Semana Santa, die Osterwoche, während der in der ganzen Stadt große Prozessionen abgehalten werden, wobei riesige Heiligenfiguren durch die Stadt getragen werden. Ebenfalls im April findet die Feria de Abril statt, ein riesiges Volksfest mit Paraden, Stierkämpfen und traditionellen Tänzen. Auch im Umland von Sevilla gibt es spannende Events, so etwa den Carnaval de Cadiz oder das Patio-Festival in Cordoba im Mai.

## Reisen

Die Wochenenden haben wir sehr intensiv genutzt, um den Rest von Spanien zu erkunden. Auch hier würde ich eine Mitgliedschaft bei oben erwähnten Organisationen nahelegen, da diese für kleines Geld organisierte Ausflüge (von Tagesausflügen ins Umland von Sevilla bis hin zu mehrtägigen Reisen nach Marokko, Portugal etc.) anbieten. So waren wir etwa auf Kurztrips in Cordoba und Ronda. In der Regel wurden die Ziele mit zwei voll besetzten Bussen angefahren, vor Ort gab es dann Führungen und Zeit zur freien Verfügung. Diese Trips sind auch eine tolle Gelegenheit, um andere Internationals (z.B. auch von der anderen Universität in Sevilla) kennenzulernen. Auf der anderen Seite ergießt sich natürlich auch immer ein nicht enden wollender Strom in die beengten Altstädte, daher organisierten wir Mehrtagestrips dann bevorzugt im kleinen Kreis auf eigene Faust. Zum Beispiel buchte ich mir mit einem Kommilitonen einen Mietwagen und fuhr einige Pueblos Blancos an, wir waren an der Algarve und in Lissabon, besuchten meinen Intercambio in seiner Heimatstadt, hatten zusammen mit anderen Internationals Tickets für die Alhambra gebucht, und die krönenden Highlights hätten eine Marokko-Rundreise mit acht Mann sowie ein Urlaub auf den Kanaren mit hiesigen Kommilitonen während der Semana Santa beziehungsweise der Feria de Abril werden sollen.

## Corona

Doch dann kam alles anders...

Als Covid-19 im Frühjahr sukzessive in den Medien auftauchte, reagierte ich zunächst ziemlich arglos, wenn überhaupt. Damals noch auf China beschränkt, trotz bereits zu dem Zeitpunkt enorm hoher Fallzahlen und Sterberaten, tangierte mich das Virus meiner Überzeugung nach bestenfalls peripher. Auch als der Erreger dann Europa erreichte, konnte ich die sich anbahnenden katastrophalen Auswirkungen auf mein bis dato wundervolles Auslandssemester noch nicht erahnen. Die Midterms standen an, ich lernte ein bisschen, genoss den spanischen Lifestyle und machte mir absolut keine Gedanken um Corona. Dann, am letzten Tag der Midterms, waren plötzlich alle amerikanischen Austauschstudenten weg, Hals über Kopf auf dem Weg in die Heimat. Am Tag zuvor hatten wir noch über die steigende Nervosität gewitzelt. Übers Wochenende wurden wir dann benachrichtigt, dass das Semester nur noch online fortgeführt werden würde. Die ersten



deutschen Kommilitonen machten sich auf den Weg in die Heimat, aus der Firma wuchs der Druck zur vorzeitigen Rückkehr, in Spanien bahnte sich der landesweite Lockdown an. Von einem Moment auf den anderen hatte das Virus ganz unmittelbare Auswirkungen auf mein Leben. Am Wochenende darauf besuchten mich noch meine Eltern, und wir bekamen hautnah mit, wie der Lockdown implementiert wurde: Am Freitag waren wir in Malaga und konnten uns noch frei in der Stadt bewegen, die Restaurants waren geöffnet, lediglich die Touristenattraktionen waren geschlossen. Am nächsten Tag fuhren wir nach Gibraltar, dort noch alles beim Alten – im Commonwealth sah man die Lage noch ein wenig entspannter. Am Sonntag, in Cadiz, war überall Polizei, Touristen wurden angewiesen, im Hotel zu bleiben, man durfte nur noch zur Arbeit und zum Supermarkt gehen – es durften keine Freunde besucht werden, man durfte nicht spazieren gehen, man war an die Unterkunft gefesselt. Innerhalb von drei Tagen wurde Spanien komplett stillgelegt. Ende der Woche flog dann auch ich auf Anweisung aus der Firma mit einem der letzten Flüge zurück nach Deutschland. Mein Vermieter war wahnsinnig entgegenkommend und verständnisvoll – ich durfte frühzeitig aus dem Mietverhältnis austreten und bekam die gesamte Kautionsrückzahlung (absolut keine Selbstverständlichkeit in meinem Bekanntenkreis). Die Hotels in Marokko konnten wir stornieren, die Flüge wurden annulliert (auf das Geld warten wir bis heute), die Alhambra-Tickets wurden erstattet, es war offensichtlich, dass ich auf absehbare Zeit nicht mehr nach Spanien kommen könnte – das Auslandssemester fand ein abruptes Ende.

Da meine Wohnung in Stuttgart weiterhin untervermietet war, zog ich wieder bei meinen Eltern ein, und nahm von dort aus an den Online-Vorlesungen teil. Wo die Präsenzstunden das unterdurchschnittliche Niveau noch durch überdurchschnittlichen Arbeitsaufwand, persönlichen Kontakt und vor allem das ganze Drumherum kompensieren konnten, verlor das Onlinestudium jegliche Relevanz – anderthalbstündige Vorlesungen wurden auf zehnmütige Videos heruntergebrochen, in denen stumpf von den eingeblendeten Folien abgelesen wurde, Hausarbeiten wurden zwar benotet aber nicht besprochen, die Finals konnten unter Zuhilfenahme des Skripts bearbeitet werden – es war eine ziemliche Farce. Auf der anderen Seite wiederum war es auch eine ziemlich unglückliche Situation, insofern kann man den Verantwortlichen hier nichts vorhalten – sie haben unter den gegebenen Umständen versucht, den Studienbetrieb aufrechtzuerhalten, aber wenn man 2000€ Studiengebühren zahlt, hat man nun mal gewisse Erwartungen.

Mittlerweile habe ich mich mit dem unglücklichen Verlauf der Ereignisse abgefunden und erinnere mich gerne an die schöne, wenn auch viel zu kurze Zeit zurück, die ich in Spanien hatte. Mit einigen Bekanntschaften von dort habe ich nach wie vor Kontakt, und auch einen gewissen Rest der spanischen Lebensmentalität konnte ich mir bewahren, was mithin einen völlig anderen und durchaus selbstkritischen Blickwinkel auf den deutschen Alltag bewirkt. Dieses Auslandssemester war definitiv eine einmalig prägende Erfahrung – ganz egal wo ihr euer Auslandssemester verbringt, ihr werdet es genießen!

Wenn ihr tatsächlich überlegt, nach Sevilla zu gehen oder grundsätzlich weitergehende Fragen zum Auslandssemester dort habt, kommt gerne auf mich zu ☺